

DARSTELLUNG DER HÖHLE VON SZILICE IN EINEM MANUSKRIFT VOM BEGINN DES 18. JAHRHUNDERTS

György Dénes

In meinem Vortrag (DÉNES 1984) beim Internationalen Symposium zur Geschichte der Höhlenforschung in Wien, im Jahre 1979, erwähnte ich eine bisher unbekannte Handschrift mit einer Höhlendarstellung vom Beginn des 18. Jahrhunderts die ich im unaufgearbeiteten Nachlass von Matthias BÉL gefunden habe. Seither blieb ich aber die Veröffentlichung schuldig. Diese speläohistorische Konferenz in Ungarn bietet eine gute Gelegenheit dieses interessante und wissenschaftsgeschichtlich bedeutende Dokument der Fachwelt bekannt zu machen.

I.

Matthias BÉL, 1684 bis 1749, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts einer der vielseitigsten und hervorragendsten Gelehrten Ungarns. Er sah als das wichtigste Ziel seines Lebens die umfassende Darstellung der Geschichte und Geographie Ungarns. Dieses Lebenswerk basierte auf eingehenden Studien und auf verlässlichem Quellenmaterial, das auf dem höchsten wissenschaftlichen Niveau seiner Zeit stand. Matthias BÉL sammelte hiefür jahrzehntelang das Quellenmaterial der Geschichte Ungarns. Zur eingehenden und genauen Darstellung der Geographie des Landes besuchte er, aber auch seine Söhne, Schüler und Freunde das Land. Er schrieb dann die an Ort und Stelle erhobenen Daten nieder und hielt diese Kenntnisse in den Bänden seines mächtigen, in lateinischer Sprache abgefassten Werkes fest. Mit dem Sammeln der Daten begann er schon im Jahre 1707, als er, nach Absolvierung seiner Studien in Halle, Rektor von Besztercebánya wurde, indem er mit den Gelehrten aller Komitate Ungarns, in einen intensiven Briefwechsel trat. Diese Arbeit setzte er mit besonderem Einsatz jedoch erst fort, als er im Jahre 1714 Rektor des Lyzeum von Pozsony wurde.

Im Jahre 1723 erschien ein Prodrömus zu dem auf viele Bände geplanten Werk (BÉL 1723), den er

„Vorbote, Vorläufer“ im Titel des Werkes nennt. Danach verliessen von 1735 bis 1742 fünf Bände im Folioformat die Druckerei, in denen die Geschichte und Geographie von zehn Komitaten Ungarns unter dem Titel „Notitia Hungariae novae historico geographica“ in lateinischer Sprache dargestellt wurde (BÉL 1735-1742). Der Tod des Kaisers und ungarischen Königs KARL., der die Herausgabe dieses Werkes nach Kräften unterstützte, die folgenden Kriege und schliesslich der Tod von Matthias BÉL im Jahre 1749 hinderte die Herausgabe weiterer Bände. So konnte nur ein Bruchteil dieses gross angelegten wissenschaftlichen Werkes über Ungarn verwirklicht werden. Die Darstellung einiger weiterer Komitate lag schon in druckreifen Manuskripten vor, andere erst in rohem Konzept und für andere war das Material bereits vorbereitet.

Nach dem Tod von Matthias BÉL hätte es seine Witwe gerne gesehen, wenn ihr in Leipzig lebender Sohn, Karl Andreas BÉL, das grosse Werk seines Vaters fortgesetzt und beendet hätte. Der nahm auch eine Menge des vorbereiteten handschriftlichen Materials mit nach Leipzig, konnte aber offenbar dieses grosse Werk nicht fortsetzen. Ein anderer Teil des Materials kam wahrscheinlich nach Wien, wo sich die Witwe Unterstützung bei der Drucklegung von zwei bis drei druckfertiger Manuskripte erhoffte. Weitere Handschriften und Materialien kamen in verschiedene staatliche, geistliche und private Archive, Registraturen und Sammlungen.

Im Jahre 1769 kaufte Graf József BATTHYÁNY, Erzbischof von Kalocsa, die restlichen, bei der Witwe verbliebenen Unterlagen. Er liess das ganze wissenschaftliche Handschriftenmaterial Bündel für Bündel von Pozsony über die Donau nach Kalocsa verschiffen. Beim Transport drang jedoch Wasser in den Frachtraum des Schiffes ein und richtete zum Teil beachtlichen Schaden an den Schriften an. Graf BATTHYÁNY wurde 1776 Erzbischof von Esztergom und 1778 auch Kardinal, sorgte sich jedoch weiter

um die Handschriften von Matthias BÉL. Er liess sie erst in den budaer, dann in pozsonyer erzbischöflichen Palast befördern und ordnete an, die beschädigten Schriften, soweit sie noch lesbar waren zu kopieren. Die lateinisch geschriebene Bände werden jetzt in der BATTHYÁNY-Sammlung der Bibliothek der Hauptkathedrale in Esztergom aufbewahrt (SZELESTEI 1984).

II.

Der erhaltene Nachlass von Matthias BÉL ist noch zum grossen Teil unaufgearbeitet. Seit vielen Jahren habe ich diese Handschriften selbst durchforscht und dabei entdeckt, dass sich unter geographischen Beschreibungen mehrere Erwähnungen, aber auch kurze Beschreibungen von Höhlen befinden.

Vor dem Titelblatt der Handschriftenband, die sich mit dem Komitat Torna befasst, fand ich eine Inhaltsangabe, sie trägt in lateinische Sprache die hier übersetzte Einleitung: „Beschreibung des Komitates Torna, Werk von Matthias BÉL. Auf Anordnung seiner Eminenz gefertigte Kopie. Die Handschrift besteht aus 91 Blättern.“ Es ist wahrscheinlich, dass dieser aus 91 Blättern bestehende handgeschriebene Abschriftenband aus jenem, vom Donauwasser beschädigten, aber noch entzifferbaren Material stammt, welches von BÉL geschrieben war. Die Kopie ist mit Bestimmtheit nach dem 1. Juni 1778 entstanden, an dem Graf BATTHYÁNY zum Kardinal ernannt wurde, weil der angeführte Titel „seine Eminenz“ nur Kardinälen gebührt hat. Auch ist die Abschrift gewiss vor dem Tod des Kardinals im Jahre 1799 angefertigt, also innerhalb eines gut begrenzten Zeitraumes von 21 Jahren.

Wer diese Abschriften angefertigt hat ist unbekannt, da der Kopist weder in einer Anmerkung genannt ist, noch einen Vermerk auf der Kopie selbst hinterlassen hat. Aus anderen Schriften ist jedoch bekannt, dass Jakob Ferdinand MÜLLER und Ferenc LUKAFALVI SZARKA im Auftrage des Grafen BATTHYÁNY Abschriften angefertigt haben und wir einem der beiden demnach die Kopie des Materials vom Komitat Torna verdanken.

Der Titel der in der Kopie erhaltenen Handschrift ist: „Historia Comitatus Thornensis“, also die Geschichte des Komitates Torna. Der Titel verspricht allerdings nur die Beschreibung der Geschichte des Komitates. Entsprechend der Gewohnheiten dieser Zeit führt eine kurze geographische Beschreibung in den geschichtlichen Stoff ein. Auf den Seiten 4 bis 5 der Handschrift ist eine kurze Beschreibung der Höhle von Szádelő und auf Seiten 5 bis 7 eine etwas ausführlichere Beschreibung der Höhle von Szilice. Bei der Höhle von Szilice wird besonders auf ihr eigentümliches Klima und den Zusammenhang zwischen Wachsen-Vergehen des in der Höhle befindlichen Eises und den Jahreszeiten eingegangen.

III.

Besonderen wissenschaftlichen Wert besitzt eine bisher unbekannte Höhlendarstellung, die zwischen dem 4. und 5. Blatt der Handschrift eingefügt ist. Diese Darstellung zeigt eine „Höhlenkarte“ mit dem Längsschnitt der Eishöhle von Szilice. Diese Darstellung ist Strichen umrahmt und auf einem Papierstreifen von 147 mal 235 mm gezeichnet; die Blätter der Handschrift selbst sind 360 mal 235 mm gross. Über der Federzeichnung ist die Überschrift „ANTRUM SZILICENSE“, d. h. Sziliceer Höhle angebracht.

Neben der Zeichnung der Höhle befindet sich am rechten Rande des Planes eine Windrose mit den Himmelrichtungen, nach der der Längsschnitt in nordost-südwestlicher Richtung orientiert ist. Die Höhlenteile und einzelnen Gebilde sind auf dem Plan mit Buchstaben bezeichnet, die zugehörige Legende befindet sich in der rechten unteren Ecke des Blattes. Die Buchstaben-Legende lautet in freier Übersetzung aus dem Lateinischen: a: Abgang zur Höhle; b: auf die Fels-Oberfläche führender Pfad; c: auf Eis führender Pfad; d: mächtiger Felsen; e: Weg auf der rechten Seite; f: Steilhang auf der linken Seite; g: Öffnung der Höhle; h: furchtbar grosser Höhlenraum; i: mächtiger Eiszapfen; k: gewölbte Höhlendecke; l: tropfendes Wasser.

Über die geographische Lage und die Ausdehnung der Höhle können wir auf der 5., 6. und 7. Seite der Handschrift einige wortkarge Bemerkungen finden. Aus diesen geht hervor, dass sich die Höhle in dem, zwischen Szilice und Borsova liegenden Berg befindet. Ihre zwischen Felswänden gebildete, mächtige Öffnung ist gegen Norden gerichtet und etwa 18 Klafter, das sind ca. 34 m, hoch und ungefähr 9 Klafter, das sind ca. 17 m, breit. Man kann etwa 50 Klafter, das sind ca. 90 m, weit in die Tiefe vordringen, die Breite des Höhlenraumes wird mit ungefähr 20 Klafter, das sind ca. 38 m, angegeben. Nicht nur das Gewölbe, sondern auch der Boden ist mit Eis bedeckt. Die ganze Höhle ist von oben bis unten mit Eiskristallen überzogen, überall funkelt das Eis. Für den eindringenden Besucher ist dieser Anblick sicher ungewohnt, denn es wird immer glänzender, je tiefer man in die Höhle vordringt – wie Matthias BÉL schreibt.

IV.

Auf dem hier beschriebenen Längsschnitt der Höhle von Szilice ist weder der Name des Zeichners noch der Zeitpunkt vermerkt, zu dem diese Zeichnung angefertigt worden war. Einige Hinweise zur Klärung dieser Frage können aber im Prodrömus (BÉL 1723) gefunden werden. Hier soll gekürzt und frei übersetzt wiedergegeben werden was BÉL dort geschrieben hat:

„Viele und verschiedene Höhlen sind auch in unserem Ungarn vorhanden, bisher kümmerte man sich



nicht viel um sie, viele beachtete man nicht einmal. Um diese besonderen Erscheinungen der Natur würdig bekannt zu machen, besuchte einer meiner Freunde, Georgius BUCHHOLTZ junior, dieser wegen grosser wissenschaftlicher Erfolge würdig hervortretende Mann, auf mein Ersuchen hin zahlreiche Höhlen, beobachtete ihre Wunder, führte Vermessungen nach den Regeln der Mathematik durch und fertigte sachverständig Zeichnungen an. Von diesen werden wir die Drachenhöhlen von Deményfalva: die Gross- und Klein-Cserna, die beiden Okno und die Dvere mit den in diesen gefundenen sonderbaren Knochen vorlegen. Diese Höhlen und ihre Eigenheiten werden zur besseren Kenntnis durch in Erz gestochene Darstellungen gezeigt. Hier (im Prodomus) zeigen wir dem gnädigen Leser die mit grösster Sorgfalt vermessene Darstellung der Höhlen von Deményfalva; die vollkommene Beschreibung der Höhlen werden in der Fortsetzung unserer Arbeit (in den nächsten Bänden) erscheinen. Dann kommt die Reihe auf die ähnlichen Höhlen von Szentiván und auch die Eishöhle von Szilice im Komitat Torna. Es gibt noch andere Höhlen in Ungarn, so auch in den Komitaten Turóc und Gömör, aber diese wurden noch nicht gründlich begangen und untersucht."

Demnach wurden also die erwähnten Höhlen von Deményfalva, die benachbarten Höhlen von Szentiván und die Eishöhle von Szilice auf Ersuchen von Matthias BÉL schon damals von BUCHHOLTZ jun. begangen, vermessen und ihre besonderen Erscheinungen

beobachtet und verzeichnet. BÉL betont auch, dass sich ausser den angeführten Höhlen noch andere im Lande befinden, diese aber noch nicht gründlich begangen, untersucht und vermessen wurden. Aus den Zeilen des Prodomus geht hervor, dass die namentlich erwähnten Höhlen zu dem Zeitpunkt, zu dem BÉL den Prodomus schrieb, bereits durch BUCHHOLTZ begangen, kartiert und beschrieben waren. Da die Manuskripte für den Prodomus ein bis zwei Jahre vor der Drucklegung bereits fertig gestellt waren, waren die Höhlenbearbeitungen bereits entsprechend vorher fertiggestellt.

Deményfalva und Liptó-Szentiván sind einander benachbarte Siedlungen und liegen nur 70 km weit von Késmárk, wo BUCHHOLTZ wohnte. So konnte er diese Höhlen wohl in einer Reise besuchen und vermessen. Das rund 100 km von Késmárk entfernte Szilice besuchte er wahrscheinlich bei einer anderen Reise. Auf der im Prodomus erschienene Darstellung der Höhle von Deményfalva kann man tatsächlich lesen, dass BUCHHOLTZ die Höhlen am 3. Juli 1719 begangen und vermessen hat. Sicherlich führte er die weiteren Höhlenforschungen auf Ersuchen von BÉL noch im selben Sommer durch, aber welche Höhle wurde früher und welche später vermessen ist nicht mehr feststellbar, da Angaben fehlen darüber. Diese von BUCHHOLTZ aufgenommene Serie von Höhlenkarten – von der bisher nur die Karte der Höhlen von Deményfalva bekannt war und zu der jetzt diejenige der Höhle von Szilice hinzukommt – ist als gleichzei-

tig aufgenommen, bzw. angefertigt zu betrachten und demnach ist ihre Entstehung in den Sommer 1719 zu datieren.

Wenn wir den prachtvollen Stich, der im Prodrömus von den Höhlen von Deményfalva erschienen ist mit der hier vorgelegten Federzeichnung der Höhle von Szilice vergleichen, kann man kaum glauben, dass diese beiden Darstellungen von ein und der selben Person stammen. Es ist jedoch in Betracht zu ziehen, dass der Längsschnitt der Höhle von Szilice eine bescheidene Federzeichnung darstellt, die jener Höhlenforscher eigenhändig angefertigt hat, von dem auch die Vermessung stammt. Dieser Höhlenforscher Georgius BUCHHOLTZ junior ist wirklich als solcher, als Wegbereiter der ungarischen Höhlenforschung zu bezeichnen, da er doch eine Reihe von Höhlen planmässig aufgesucht, begangen und kartiert hat. Der Längsschnitt der Höhlen von Deményfalva ist wohl nach einer, auf ähnlichem Niveau stehenden Federzeichnung, wie der Höhle von Szilice, von einem berufsmässigen Graphiker in eine künstlerische Form gebracht worden, von ihm kennt man nur die Anfangsbuchstaben seines Namens: E. F. K., die Druckplatte stellte der hervorragende Kartograph und Stecher Samuel MIKOVINY her. Wenn in den Bänden der „Notitia“ Serie auch die Beschreibung des Komitates Toma zum Druck gekommen wäre, hätte mit Sicherheit Matthias BÉL auch die Federzeichnung der Höhle von Szilice in gleichem künstlerischen Niveau für den Druck vorbereiten lassen.

Die beiden Höhlendarstellungen weisen gemeinsame Eigenheiten auf, beide zeigen eine Projektion auf eine senkrechte Ebene, stellen somit Längsschnitte dar, auf beiden gibt eine Windrose die Lage der Projektionsebene an, auf beiden sind die einzelnen Teile und Besonderheiten der Höhle mit Buchstaben gekennzeichnet, die in einer Legende erläutert werden. Zu diesen guten Übereinstimmungen besitzt besonders der Hinweis von BÉL auf die Person des Urhebers dieser Abbildungen eine entscheidende Bedeutung.

Es ist jedoch noch fraglich, ob diese kleine Karte der Höhle von Szilice tatsächlich die eigenhändige Federzeichnung des Forschers ist, oder nur eine Kopie, wie der ganze Handschriftenband in dem sie sich befindet. Auf diese Frage kann man keine sichere Antwort geben. Hiezu kann bemerkt werden, dass vor Beginn des Handschriftenbandes über das Komitat Toma genau vermerkt ist, aus wievielen Blättern diese Niederschrift besteht: aus 91 Blatt, dann wird genau aufgelistet welche Titel und Untertitel auf den einzelnen Blättern aufscheinen. In diesem sehr genauen Inventar fehlt jedoch die Erwähnung jenes, zwischen dem 4. und 5. Blatt eingefügten und auch im Format abweichenden Blattes mit der Darstellung der Höhle von Szilice. Wenn auch diese eine Kopie wäre, hätte man wohl den Umfang der Abschrift mit 92 Blättern angegeben und dies auch entsprechend angemerkt.

Es ist auch möglich, dass die originale Handschrift aus dem Nachlass von BÉL beim Transport auf dem Donauschiff nur teilweise durchnässt wurde, vielleicht nur an Rändern, Ecken und an den Deckblättern. Zwischen den mittleren Blättern hätte die kleinere Kartenzeichnung unbeschädigt bleiben können und hätte deshalb nicht kopiert werden müssen. So ist denkbar, dass die originale Zeichnung zwischen die kopierten Blätter gelegt worden ist.

Es ist aber auch nicht auszuschliessen, dass diese Höhlenkarte nicht in der originalen, später kopierten Komitatsbeschreibung enthalten war, sondern dass sie sich mit anderen Zeichnungen und Karten in einem eigenen Konvolut befand. Als Erzbischof BATHYÁNY später den Auftrag gab die Handschriften zu ordnen, konnte dieses Blatt mit dem Höhlenplan von Domherren CALVINO, der diese ordnenden Arbeiten durchführte (SZELESTEI 1984), zwischen die Blätter der Beschreibung des Komitates Toma eingereiht werden. Diese letzten Gedanken sind natürlich nur Vermutungen, die nicht bewiesen werden können.

Es ist jedoch möglich, die wichtigsten Fragen über Alter und Herkunft der Höhlendarstellungen in den Materialien von Matthias BÉL zu klären: durch die oben erwähnten Zeilen aus dem Prodrömus zum Werk von Matthias BÉL und die dort veröffentlichte Karte der Höhlen von Deményfalva, bzw. ihrer Beschriftung ist klar, dass Georgius BUCHHOLTZ junior im Sommer 1719 auch die Eishöhle von Szilice begangen, erforscht und vermessen hat. Die Höhlendarstellung von Szilice ist sicherlich kurz nach der Vermessung gezeichnet worden und wahrscheinlich zeitgleich mit der Zeichnung der Höhlen von Deményfalva, die als Vorlage für die Druckplatte im Prodrömus von 1723 gedient hat. Da die Darstellung der Höhlen von Deményfalva in der Fachliteratur als die erste bekannte Höhlenkarte Mitteleuropas gilt (STUMMER 1984), können sich die beiden jetzt die Priorität teilen.

Dr. György DÉNES
Budapest
Borbély u. 5.
H-1132
UNGARN

L I T E R A T U R

- BÉL M. (1723): Hungariae antiquae et novae prodromus – *Norimbergae*
BÉL M. (1735–1742): Notitia Hungariae novae historico geographica – *Viennae*
DÉNES G. (1984): Geschichtlicher Überblick über die Höhlenforschung in Ungarn – Akten des Int. Symp. zur Geschichte der Höhlenforschung, Wien 1979. pp. 20–23. – *Wien*
KUBACSKA A. (1929): Die ersten Höhlenkarten und Profile in Ungarn – Mitt. über Höhlen- und Karstforschung. Jg. 1929. pp. 103–111. – *Berlin*
STUMMER G. (1984): Die Entwicklung der Vermessung und Darstellung von Höhlen in unserem Jahrhundert – Akten des Int. Symp. zur Geschichte der Höhlenforschung, Wien 1979. pp. 78–80. – *Wien*
SZELESTEI N. L. (1984): BÉL Mátyás kéziratok hagyatékának katalógusa – *Budapest*
WELLMANN I. (1979): BÉL Mátyás (1684–1749) – Történelmi Szemle. 1979. pp. 381–391. – *Budapest*